

Frühjahrsjagd auf Schalenwild

Ist die Bejagung des Schalenwildes im Frühjahr – vor allem auf Rotwild – vorteilhaft für Abschusserfüllung und Wildschadensvermeidung oder werden die Probleme dadurch größer? Sowohl Gegner als auch Befürworter der Frühjahrsjagd haben gute Argumente. Wie kann die Bilanz aus diesen Vor- und Nachteilen für das eigene Revier aussehen? – Zusammenhänge, die es zu beachten gilt.

Prof. Dr. Friedrich Reimoser *), **Dr. Fritz Völk **)**

*) IWJ, Universität für Bodenkultur, Wien

***) Österreichische Bundesforste AG

In den letzten Jahrzehnten fand – meist getrieben von Wildschadens- und Abschussproblemen – eine Ausdehnung

Der Jäger sollte die Jagdzeit den Revierverhältnissen und seinen Möglichkeiten optimal anpassen, um die Beunruhigung des Wildes zu minimieren



Foto: Karl-Heinz Volkmar

der Schusszeiten auf die Schalenwildarten statt, von der ursprünglichen Hauptjagdzeit im Herbst über den Sommer bis ins Frühjahr. Die behördlich erlaubte Schusszeit dauert meist schon acht Monate – von Mai bis Dezember –, mancherorts sogar noch länger. Anstehende Probleme, wie mangelnde Abschusserfüllung oder Wildschäden, konnten dadurch oft nicht gelöst werden – oder nahmen sogar zu. Die Suche nach den Problemursachen führte bisher, neben Lebensraumverlusten und Störung durch Freizeitaktivitäten, vor allem zur kritischen Hinterfragung der Winterfütterung¹⁾ und nun vermehrt auch der langen Schusszeit und der Frühjahrsjagd, mit dem Hauptargument, dass das Wild dadurch scheu gemacht und von den Offenflächen in den Wald abgedrängt werde. Die praktischen Erfahrungen mit der Frühjahrsjagd (April/Mai/Juni) sind sehr unterschiedlich. In manchen Revieren scheinen Probleme bei völligem Verzicht auf die Bejagung im Frühjahr leichter lösbar zu sein, in anderen Revieren spricht man hingegen von einem unverzichtbaren Vorteil der Frühjahrsjagd bei der Abschusserfüllung und der Wildschadensvermeidung. Woran liegt das?

Dauer der Jagdzeit

Art und Dauer der Bejagung sowie das Verhalten des Jägers vor und nach dem Schuss können die Raumnutzung und das Verhalten des Wildes – und dadurch auch seine Bejagbarkeit und das Ausmaß der Wildschäden – entscheidend verändern. Wenn der Jäger monatelang dem Wild nachstellt, also ständig im Revier „herumindianert“ und dabei vom Wild als gefährlicher Feind wahrgenommen wird, dann werden die Tiere ebenso lange darauf trainiert, auf dieses Feindbild „Mensch“ besser zu achten und ihm erfolgreich auszuweichen. Das Wild zieht sich öfter und länger in deckungsreiches Gelände zurück, verursacht dort vermehrt Wildschäden und wird für den Jäger kaum mehr regulierbar, weil weitgehend unsichtbar. Diese häufig verbreitete, sehr zeitaufwendige, aber wenig erfolgreiche Bejagungsgewohnheit ist zwar sehr „wildfreundlich“, was das Überleben der Tiere angeht, nicht jedoch im Hinblick auf deren dauernde Störung und den entstehenden Stress. Eine Dauerbejagung über längere Zeiträume sollte also vermieden werden, wenn man effizient Beute machen will.

Frühjahrsjagd ist aber nicht automatisch mit langer Jagdzeit verbunden. Wenn der Wildabschuss zum Beispiel auf drei Monate im Herbst und einen Monat im Frühjahr (zum Beispiel Mai oder Mitte Mai bis Mitte Juni) konzentriert wird, dann hätte man im Revier die mögliche Schusszeit von 8 Monaten trotz Frühjahrsjagd auf die Hälfte (4 Monate) reduziert, verbunden mit einer langen Ruhephase im Sommer, in der keine jagdliche Vertreibung des Wildes von gras- und kräuterreichen Offenflächen erfolgt (Zeit der Jungenaufzucht mit sehr hohem Energie- und Nahrungsbedarf der Muttertiere). Durch gezielte Intervalljagd bei günstiger Witterung innerhalb dieser vier Monate könnte die effektive Jagd- und Beunruhigungszeit noch weiter verkürzt werden. Hier bestehen viele Variationsmöglichkeiten, um die Jagdzeit den Revierverhältnissen und den Möglichkeiten des Jägers optimal anzupassen und die Beunruhigung des Wildes zu minimieren. Es ist kein Jäger gezwungen, über acht Monate dem Wild nachzustellen, auch wenn die gesetzliche Rahmen-Schusszeit so lange dauert²⁾.

Im folgenden Abschnitt wollen wir der Frage nachgehen, unter welchen Bedingungen eine zusätzliche Frühjahrsjagd von wenigen Wochen zweckmäßig sein kann. Die Hauptjagdzeit sollte stets der Herbst sein, weil dann (fast) alle Sozialklassen aller im Revier vorkommenden Schalenwildarten zur selben Zeit bejagt werden können. Deshalb ist es wichtig, die Schusszeiten aller Schalenwildarten möglichst gleichzuschalten (siehe WEIDWERK 4/2012). Die Frühjahrsjagd hat den erheblichen Nachteil, dass meist nur Jahrlingsstücke (Kälber, Kitze des Vorjahrs) erlegt werden dürfen, aber bei deren Bejagung alle anderen Tiere (mehr oder weniger) mit beunruhigt werden. Wer also zur Erreichung seiner Ziele allein mit der Herbstjagd auskommt, also auch den Kälber- und Kitzeabschuss noch vor dem Winter ausreichend erfüllt, der hat das geringste Risiko, das Wild scheu zu machen (mit allen negativen Folgen).

Störungsarme Jagdausübung

In jeder Bejagungsphase, vor allem aber bei der Frühjahrsjagd, sollte so gejagt



Foto Manfred Darnegger

Wildtiere wissen, von wem Gefahr ausgeht, deshalb sehen Forstarbeiter und Landwirte untertags oft mehr Wild

werden, dass kein unnötiger Jagddruck (Beunruhigung des Wildes) entsteht. Hier werden in der Praxis viele Verhaltensfehler vor und nach dem Schuss gemacht (mangelnde Kenntnisse und Disziplin der Jäger), auf die zum Beispiel PFEFFERLE (siehe WEIDWERK 4/2013) umfassend hingewiesen hat und auf die deshalb hier nicht mehr näher eingegangen werden muss. Besonders wichtig ist das ruhige und aufmerksame Warten nach dem Schuss mit nachgeladenem Gewehr (mindestens zehn Minuten, besser länger), ebenso die richtige Lage

der Ansitzplätze, sodass sie vom Jäger unbemerkt erreicht und wieder verlassen werden können, auch wenn Tiere bereits ausgetreten sind.

Ganz ohne jagdliche Beunruhigung des Wildes wird es zwar nie gehen, vor allem nicht im Falle einer erforderlichen Bestandsreduktion. Aber im Mehr oder Weniger des entstehenden Jagddrucks liegt eine große Bandbreite. Lediglich in lokalen Schwerpunktbejagungsgebieten kann hoher Jagddruck zweckmäßig sein, beispielsweise, um Wild in weniger wildschadenanfällige Gebiete zu vertreiben.

Hauptjagdzeit sollte der Herbst sein, wengleich im Frühjahr die Selektion leichter ist



Foto Reiner Bernhardt



Auch beim Schwarzwild ist in Abstimmung der Bejagungs- und Ruhezeiten der anderen im Revier vertretenen Arten eine Jagdruhephase empfehlenswert

Gründe für die Frühjahrsjagd

In Jagdgebieten, in denen eine Wildart im Herbst nicht oder nur selten, im Frühjahr aber häufiger vorkommt, wird man auf eine Bejagungsmöglichkeit im Frühjahr nicht verzichten wollen (Jagdwert). Dieser Grund könnte auch hinsichtlich einer Bejagung im Sommer maßgeblich sein.

Wo Wildschäden an sensiblen Standorten vorwiegend im Frühjahr entstehen (besonders verbissgefährdete Phase nach der Ausaperung, noch vor der Vegetationsentfaltung), dort sollte man rechtzeitig durch Abschuss (und Vertreibungseffekt) eingreifen können, um die Wildverteilung günstig steuern zu können.

Wo Rotwild im Sommer in Hochlagen oberhalb der Waldgrenze lebt, sollte man es dort möglichst wenig beunruhigen und nicht durch Bejagung in den Wald abdrängen. Wenn es dann im Herbst aber spät und rasch zur Fütterung kommt, bleibt oft wenig Möglichkeit, den nötigen Abschuss ohne große Störung und negative Folgen zu tätigen. Gleich nach Ende der Fütterungsperiode (zum Beispiel Anfang Mai) kann aber meist ohne großes Risiko ein wesentlicher Teil des Abschusses erfüllt werden, noch bevor das Wild wieder in die Hochlagen zieht. Durch eine solche kurze Jagdphase im Frühjahr ergibt sich nicht selten auch der Vorteil, dass das Wild rascher aus dem Wald in die Hochlagen (Sommereinstände) zieht und

dadurch Wildschäden minimiert werden. Im Frühjahr sind die Jahrlingsstücke relativ vertraut und leichter erlegbar, zudem sind die Bedingungen für die Jagd weniger problematisch als im Herbst, da ungünstige äußere Einflussfaktoren, wie zum Beispiel Nebel, Wind, Laubfall und kurzes Tageslicht, wegfallen oder weniger häufig sind.

Fehler

Der wohl größte Fehler bei der Frühjahrsjagd ist ein entstehender Jagddruck auf Offenflächen (Wiesen, Almen usw.), der das Wild in den Wald hinein vertreibt und Wildschäden provoziert. Frisches Gras und Kräuter sind besonders im Frühjahr eine attraktive und wichtige Nahrungsquelle für das Schalenwild, die vom Verbiss im Wald ablenkt und die den Tieren auch tagsüber ungestört zugänglich sein soll, falls Wildschäden im Wald vermieden werden sollen. Es gilt also größte Vorsicht bei der Jagd auf Offenlandflächen – vor allem im Frühjahr! Eine Bejagung auf Offenflächen soll – wenn überhaupt – am Morgen erfolgen, wenn das Wild mit gefülltem Pansen in die Einstände zieht.

Wenn eine Bejagung im Frühjahr erfolgt, dann sollte sie auf alle vorkommenden Schalenwildarten gleichzeitig möglich sein. Die Bejagung nur einer Art (zum Beispiel Reh), bei der die anderen Arten

mit beunruhigt werden, aber nicht erlegt werden dürfen, ist ineffizient. Ebenso sollten Jagdruhephasen gleichzeitig für alle Arten gelten. Dies erfordert eine gute Abstimmung der Bejagungs- und Ruhezeiten zwischen den Arten sowie jagdliche Disziplin, was besonders bei zusätzlichem Auftreten von Schwarzwild schwierig sein kann. Aber auch für Sauen ist eine Jagdruhephase empfehlenswert, zum Beispiel von Jänner bis April.

Resümee

Hauptjagdzeit für Schalenwild sollte der Herbst bleiben. Der Hochsommer ist für die Wildstandsregulierung meist wenig effektiv (und außerdem nachteilig hinsichtlich der Wildbretqualität). Wenn die Herbstjagd nicht ausreicht, kann eine zusätzliche Jagdphase im Frühjahr zweckmäßig sein. Sicherlich nicht förderlich für die Lösung anstehender Probleme ist eine unkritische, ideologische Einstellung generell entweder für oder gegen die Frühjahrsjagd. Stets sind die konkrete Ausgangslage und Zielsetzung im Revier entscheidend, ebenso das jagdhandwerkliche Können des Jägers. Im Wald kann gerade eine Frühjahrsjagd sehr positiv (problemindernd) eingesetzt werden, auf offenen Äsungsflächen und an Wald-rändern kann sie sich jedoch auf Dauer auch besonders negativ auf das Verhalten des Wildes auswirken und Folgeprobleme für Jäger und Förster auslösen. Ob die Frühjahrsjagd auf Schalenwild zweckmäßig ausgeführt wird oder nicht, ist letztlich daran zu messen, ob sie den gesetzten Zielen dient, und vor allem, ob sie auch einen Beitrag zur Wildschadensvermeidung und Abschusserfüllung leistet.

1) Rotwild-Überwinterung in Österreich, 2012: www.bundesforste.at/index.php?id=560

2) Jagddruck, 2012: <http://www.bundesforste.at/index.php?id=555>



Weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie auf der Website von WEIDWERK-Online (Einfach den QR-Code mit dem Handy „scannen“, dann werden Sie automatisch auf die entsprechende Seite weitergeleitet).

